

Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag.
Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 1.—, Halbjährig Mk. 2.—, Ganzj. Mk. 4.—, Einzelnummer 10 Pf.— Verlag, Auslieferung und Schriftleitung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pl. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 2

München / 6. Jahrgang

10. Januar 1919

MILA WEBEL, MÜNCHEN

Galeriestrasse 20/III

Photogr. Aufnahmen in vornehmster Auffassung

Reproduktionen u. Vergrößerungen i. j. Ausführung

PRIVAT-TURN-ANSTALT

C. SILBERHORN

(Turnkurse für Kinder, Herren, Damen)

Schwedische Heilgymnastik

Karlsplatz 3

Telephon 55627

Sprechz. 11 - 12 u. 3 - 6

GURKENMILCH gegen rauhe, empfindliche Hautnährpräparat Haut und Gesichtsröte

Flasche Mk. 1.50, Dopp.-Fl. Mk. 2.50

KARL SCHRÖDER, Parfümerie

Weinstr. 6, gegenüber dem neuen Rathaus, Eingang Sporerstr

HOTEL EXCELSIOR

Schützenstrasse 5.

Modernes Haus, direkt am Bahnhof. — Gediegener Komfort. — Fließendes kaltes und warmes Wasser in allen Räumen.

Café-Restaurant

Bestgepflegte Küche · Weine erster Häuser

Direktion: Ad. Zimmer



Zur Selbstpflege

des Gesichtes und der Hände empfehle ich meine weltberühmten Spezialpräparate nur in meinen Originalpackungen zu Originalpreisen. In keinem anderen Geschäft zu haben. Hunderte von Dankschreiben liegen im Original auf. Dankschreiben aus hohen und höchsten Kreisen von vielen ersten Bühnenkünstlerinnen. Keine Ersatzware, alles erstklassige Produkte.

Gegen alle Falten des Gesichtes empfehle ich Creme Patra Hautnähr-Creme. Dieselbe

verhindert und ersetzt den Fettschwund unter der Haut. Lotion Nr. 999 eine muskelstärkende, belebende Lösung gegen Falten, erweiterte Poren, gegen Hängewangen. Kampfrolotion Nr. 333 reinigt die Haut, gegen Mitesser, Pusteln, rote, gelbe Flecken der Haut.

Creme Berill gegen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen. Lotion Nr. 100 erzeugt lange, dicke, schöne Augenbrauen und Wimpern. Erfolg garantiert. Mk. 4.80 und 6.80.

Augenfeuer nimmt den müden Blick, gibt feurige ausdrucksvolle Augen. Garantiert unschädlich. Mk. 6.80.

Antipilox ein rasch und sicher wirkendes Haarentfernungsmittel. Mk. 5.50.

Feinstes unschädliches Lippen- und Wangenrot in flüssiger und fester Form. Mk. 5.80 und 10.80.

Feinste Tageschönheits-Creme fett und trocken. Augenbrauentusche in blond, braun und schwarz.

Präparierte Kinn- und Stirnbänder gegen Falten und Hängewangen Mk. 4.80 und 5.80.

Gratisprospekt.

Versandt gegen Nachnahme

Schönheits-Institut

von

Frau Fanny Zimmer-Bierl

MÜNCHEN, Maximilianstraße 38/I

gegenüber Hotel 4 Jahreszeiten. Teleph. 21434.

Mazzos-Versorgung Pesach 1919

Die Bezugsscheine für Mazzos sind eingetroffen und können bei dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Emil Brader

Bäckerei und Conditorei,

Herrnstrasse 17.

Telephon 20762.

1919		Wochenkalender		5679
	Januar	Schebat	Bemerkung	
Sonntag	12	11		
Montag	13	12		
Dienstag	14	13		
Mittwoch	15	14		
Donnerstag	16	15	חמשה עשר	
Freitag	17	16		
Samstag	18	17		

Gesucht wird ein junges jüdisches Mädchen zu drei Kindern im Alter von über 2 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ und 5 $\frac{1}{2}$ Jahren, als **Gespielin und Aufseherin.**

Streng religiöser Haushalt. Familienanschluss bei vollständiger Verpflegung und entsprechender Gehalt. Dienstmädchen im Hause. Offerten sind zu richten an Professor Dr. Frenkel Bernát, Budapest VIII. Telekitér 5

Schreibmaschinen

Reparaturen
und
Reinigungen
aller Systeme

schnell, fachgemäß, preiswert.

Erstklassige
Farbbänder u. Kohle-
papiere
sowie alle Zubehöre.

Reinhold Schulz

Lindwurmstraße 1
(Ecke Sendlingertorplatz).
Alleinvertreiber der TRIUMPH-
und
JOST-SCHREIBMASCHINEN
Fernruf 54018.

BUCHDRUCKEREI
B. HELLER
MÜNCHEN
HERZOG MAXSTRASSE 4

TELEPHON
53 099

ANFERTIGUNG
VON DRUCKARBEITEN
ALLER ART
IN
GESCHMACKVOLLSTER
AUSFÜHRUNG
BEI RASCHESTER
LIEFERUNG

Zweigniederlassung München
Theatinerstraße 8 * Fernruf 27 8 90
der deutsch-österreichischen
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Österreichischer Phönix in Wien.

Lebensversicherung
unter günstigen Bedin-
gungen. Bis 20 000 M.
kostenloser Einfluß der
Kriegsgefahr und sonsti-
ger besonderer Gefahren
(Eisenbahn, Schifffahrt,
bürgerl. Unruhen u. dgl.)

**Teilhabe-
und Ehegatten-
Versicherung**
**Kleine
Lebensversicherung**
Abteilung
für Abgelehnte

Wer für Lebensdauer ein unverändertes, sicheres,
feinerlei Kursverlust unterworfenen Einkommen
gewährleistet haben will,
der kauft sich eine

Leibrente

Man verlange Sonderangebot und
Vorausberechnungen.

Die Einlage kann auch erfolgen in Stücken der deut-
schen Reichsanleihe (Kriegsanleihe) aller Ausgaben.

Vertreter an allen wichtigeren Plätzen Bayerns gesucht.

Kaufm. Privat-Kurse

Frau C. Moeglin

Staatlich geprüfte Lehrerin der Stenographie, von der Handels-
kammer öffentlich angestellte und beidigte Bücherrevisorin

München

Maximilianstraße 28 — Telefon 27548

Praktische Ausbildung
in sämtlichen kaufmännischen Wissenschaften

Kunsthandlung O. W. GOLDMANN

An- und Verkauf

von

Bildwerken alter Meister

München, Brienerstrasse 53
gegenüber Café Luitpold
Telephon 27340



Zoologischer Garten

(Tierpark Hellabrunn)

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends
7 Uhr.

HAID's Eisparer mit Backpulver!

Ein Schlager für die Küche!

Muster und Prospekte durch alle hiesigen Geschäfte.

Haid's Nahrungsmittelwerk, München XIX.

Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag.
Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 1.—, Halbjährig Mk. 2.—, Ganzj. Mk. 4.—, Einzelnummer 10 Pf.— Verlag, Auslieferung und Schriftleitung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf.— Bei Wiederholungen Rabatt.— Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 2

München / 6. Jahrgang

10. Januar 1919

Zionistisches Werden.

Man kann den bestimmenden Zug im außerordentlichen Charakter des 15. Delegiertentages der deutschen Zionisten nicht besser als durch die Feststellung kennzeichnen, daß er im Zeichen des Werdens mehr als des Seins, der Erwartung des Kommenden mehr als der Betrachtung des Geschehenen stand. Den Verheißungen der Zukunft und nicht den Erfüllungen der Vergangenheit war das leuchtende Antlitz des Geistes zugewandt, der die Verhandlungen und das Streben dieser Tagung leitete. In ihren Stimmungen und Strömungen hallte klar und weithin vernehmbar der schöpferische Rythmus einer Zeit wider, deren Wirklichkeit Möglichkeit, deren Bestand Bewegung ist. In ihnen spiegelten sich die großen völkischen und sozialen Lebensumwertungen und die Gestaltungsfülle einer Stunde, in der das Schicksal des Volkes geboren wird. Und keine klarere Ausdrucksform konnte dieses Zeiterleben finden als in dem die ganze Richtung des Denkens und Fühlens derer, die zur Mitarbeit am Werke des Volksschicksals berufen wurden, beherrschenden Bewußtsein des Unfertigen, Unvollendeten und sich Vollendenden, des Unerfüllten und sich Erfüllenden. Die 15. Tagung der deutschen Zionisten hat keinen Abschluß gefunden.

Im Zeichen zionistischen Werdens standen Aufgaben und Gegebenheiten, Entscheidungen und Tatsachen. Klein und des Erwähnens kaum wert schien das bisher Geschaffene und Geleistete. Angesichts der leuchtenden Gipfel entschwandten die mühevoll durchschrittenen Niederungen dem zum Ziele emporschauenden Auge. 30 000 Geviertkilometer, von der Grenze Aegyptens bis zur Linie, die Sidon mit den Jordansquellen verbindet, mißt unser Land; 500 davon hat das Mühen eines Menschenalters in Besitz genommen. 40 000 Hektar (die Hälfte davon unter jüdischem Pflug) unser Eigentum; 380 000 nach Ruppin, 765 000 nach Oettinger, meint Herr Lichtheim, müßten in den nächsten dreißig Jahren besiedelt werden, um 100 000 Familien Unterhalt zu gewähren. Wohl an die 70—80 Millionen hat die bisherige Siedlung gekostet (davon dem Baron Edmund Rothschild etwa 50, wovon indessen die bessere Hälfte in unergründliche Administratorenentaschen geglieten). 2 259 285 075 wären im besagten Zeitraum für die besagte Familienzahl aufzubringen. 100 000 Ansiedler schaffen für die dreifache Zahl Handwerker, Händler und andere Platz. Gelingt es, dann sind wir nach kaum einem Halbjahrhundert in unserem Lande nicht mehr eine Minderheit von 20, sondern eine Mehrheit von 75 vom Hundert. Der dritte jüdische Staat, nach dem davidischen und hasmonäischen, ist Wirklichkeit geworden. Wird, kann es gelingen? Es kann,

es wird. Wenn ihr wollt. Wenn man einer unzulänglichen Vergangenheit entsagt, wenn das Seiende des Werdenden unwert wird.

Werden und nicht Sein. Hoffnung und nicht Erfüllung ist mehr noch als der Wiedergewinn des nationalen Bodens, der Wiedergewinn der nationalen Sprache. Auf der Rückkehr ins Judeland sind immerhin beträchtliche Wegstrecken zurückgelegt, mag auch das Ziel noch im fernen Nebel gehüllt sein. Die Rückkehr zum Judentum hat im Westen leider noch kaum begonnen. Zwanzig Jahre sind es der Wiedergeburt, überschaut man aber heute das Ergebnis, so möchte es fast scheinen, als wäre es Totgeburt. Wo ist das neue Leben, wo der Geist neuer Gemeinschaft, wo die neue Erziehung zum Volkstum? Nicht ist die Sprache der Väter in uns zu neuem Leben erwacht. In engster Verbindung mit unseren Palästinahoffnungen stehen die Tendenzen der Hebraisierung. Der Hebraisierungsprozeß hat leider bei Weitem nicht die Fortschritte gemacht, die wir für notwendig halten“, meinte klagend und hoffend Hantke, der Aufrechte und Ergebene. Keine Fortschritte gemacht? Nein, hat noch nicht begonnen. Oder doch; hat erst jetzt begonnen. Keime neuen hebräischen Lebens dringen aller Orten ans Licht. Hebräische Schulen in Magdeburg und Stuttgart seit vorgestern, in Berlin seit gestern, in München morgen. Dem dem heiligen Urquell jüdischen Geistes entfremdeten Juden des Westens soll das Wort der Väter, das am Anfang war und am Ende sein wird, zum Jungbrunnen der Seele werden. Wird, kann es gelingen? Es kann, es wird. Wenn ihr wollt. Wenn das Seiende des Werdenden unwert wird.

Die Macht zionistischen Werdens offenbart auch der neue Geist lebensstarker jüdischer Religiosität, in dem völkisches und religiöses Erleben, von einer Wurzel genährt, zu erhabener Einheit emporwächst. Eine werdende Macht ist der Misrachi. Ihm ist die hohe Aufgabe vorbehalten, die Keime des neuen Geistes in die Seele des Volkes zu pflanzen. Ohne ihn war der Zionismus nicht Volksbewegung, mit ihm wird er es. Stark, seiner hohen Berufung bewußt, trat der Misrachi auf dem 15. Delegiertentag auf, auf dem schon der sechste Teil der Vertreter der zionistischen Judenheit unter seiner Fahne vereinigt war. Sein Wortführer konnte auf Erfolge seiner Werbekraft hinweisen, die, wie uns dünkt, an Zahl denen der Gesamtorganisation ebenbürtig, an Gewicht überlegen sind. 25 000 Anhänger in Polen, die Rabbinerverbände Ungarns und Amerikas, bald wohl auch die Besten der thoratreuen Gesamtjudenheit Deutschlands, die sich der heiligen Macht zionistischen Werdens nicht mehr entziehen werden.

L. R.

Ein jüdischer Kongreß in Deutschland.

Von Leo Rosenberg.

Nachdem der Delegiertentag einen Beschluß über die Kongreßfrage gefaßt hat, werden auch die Gegner des jüdischen Kongresses in Deutschland nicht umhin können, sich der Resolution des Delegiertentages anzuschließen. Der sachlichen Erörterung des Kongreßplanes, die damit keineswegs abgeschlossen ist, glauben wir jedoch Raum gewähren zu müssen. D. Red.

Unsere Stellung zur Kongreßfrage, die nunmehr auch in Deutschland auf die Tagesordnung gestellt wird, ergibt sich aus einer Erwägung zwifacher Art. Die erste Frage, die sich bei der Betrachtung des Kongreßplanes aufdrängt, ist die nach seinen Trägern, der zahlenmäßigen Bedeutung jenes Kreises, der zur Verwirklichung der Idee eines jüdischen Kongresses in Deutschland berufen ist. Darüber muß volle Klarheit gewonnen werden, falls sie noch nicht besteht. Das andere Bedenken knüpft sich an den eigentlichen realen Inhalt dieser Betrachtung, an den Kern des nationalen Forderungsprogramms, dem das geschlossene Zusammenwirken der deutschen Judenheit Erfüllung bringen soll. Die Beschaffenheit der Vertretung sowohl wie der Forderungen ist der Punkt, der zum Ausgang einer fruchtbaren Erörterung der Kongreßfrage gemacht werden muß.

Die Frage nach dem Charakter der Vertretung dürfte den Wortführern des jüdischen Kongresses in Deutschland nicht neu sein. Es mußte von vornherein klar sein, daß der Kongreß nur die Summe jener Willenskräfte darstellen kann und wird, die in ihm ihren Zusammenschluß und ihren Mittelpunkt finden. Die Grenzen seines Wirkens und Bedeutens sind mit den äußeren Kreislinien jener Gruppen und Richtungen gegeben, auf die er sich stützt. Da aber der Kongreß seinem Wesen nach keine Äußerung dieser oder jener Richtung, sondern Forum des Gesamtwillens sein muß, so hängt sein ganzer Sinn und Wert von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit ab, ihm zum Sammelbecken aller politischen Energien zu machen. Der Kongreß ist und würde dies in der Tat überall dort, wo der nationale Gedanke zur beherrschenden Macht des jüdischen Lebens geworden ist. In Amerika und Rußland, den großen Zentren des jüdischen Volkslebens, ist es die bei allen Gegensätzlichkeiten und Differenzierungen bestehende Gemeinsamkeit des nationalen Grundcharakters und der nationalen Grundforderung, die die Kongreßbestrebung entstehen und in Erfüllung gehen ließ. Besteht diese Gemeinsamkeit des Bewußtseins und des Strebens auch innerhalb der deutschen Judenheit? Ein Schmerz ist es, diese Frage verneinen zu müssen, eine Selbsttäuschung, sie bejahen zu wollen. Es gab Augenblicke in diesen erkenntnissschweren Zeiten, wo es schien, als wären wir dem schönen Ziele seelischer Gemeinsamkeit nahegerückt. Verzweifelnde und Hoffnungsfreudige zugleich haben sich in dem Wirbel der Uneinigkeit und der Zwietracht an jenen Versuch des Zusammenschlusses jüdischer Organisationen geklammert, der doch ein Strohalm blieb. Das Bewußtsein gemeinsamer Verpflichtung gegenüber dem östlichen Bruderjudentum, das sich auch nach innen verheißungsvoll zu bewähren

schien, ist in der Flut des Zeitgeschehens längst untergegangen. Das deutsche Judentum bietet heute wie zu keiner anderen Zeit das Bild heillosen Zerklüftung und Zentrifugalität. Der Gegensatz zwischen Nationaljudentum und Assimilationsjudentum vertieft sich, je folgerichtiger und hoffnungsvoller das erstere seinen hohen Zielen zustrebt, zu einem klaffenden Abgrund. Zionismus und die immer klarer zu ihm graditierende Orthodoxie sind zahlenmäßig und daher im Zeitalter der Demokratie auch politisch zu unerheblich, um den Platz im jüdischen Leben zu erlangen, der ihnen wohl nicht kraft ihrer Zahl, doch aber kraft ihres Gewichtes zukommt. Zionismus und (zum Teil) Orthodoxie sind heute die einzigen Gruppen, in denen noch ein Wille zur Einheit lebt. Der Kongreß, dessen Lebensnerv dieser Einheitswille ist, wird sich von vornherein auf eine kleine, zahlenmäßig unerhebliche Minderheit stützen müssen, der eine zum Kampf gegen die jüdischen Volksgedanken wohlorganisierte Mehrheit gegenübersteht, bestehend aus der geschlossenen Phalanx des als Wortführer von 200 000 deutschen Juden auftretenden „Zentralvereins“, von dessen unveränderter Geistesart eine würdelose „Kundgebung“ eben Zeugnis ablegte, ferner dem auf 1100 jüdischen Groß- und Mittelgemeinden und die Gemeindeverbände Bayerns, Sachsens und der preußischen Provinzen sich erstreckenden „Deutsch-Israelitischen Gemeindebund“, dem 25 000 Mitglieder zählenden „Hilfsverein“ und allen jenen im liberalen assimilationistischen Fahrwasser segelnden Organisationen und Organisationchen politischer, kultureller und philanthropischer Natur, angefangen vom „Verband der Deutschen Juden“ bis zur Großloge für Deutschland“. Hofft jemand diese nun einmal legitimen Vertretungen der erdrückenden Mehrheit der deutschen Juden für die Kongreßidee gewinnen zu können? Glaubt man ihnen auf irgend eine Art die Kongreßidee schmackhaft machen zu können, die nun einmal ganz und gar keine Zweckidee, sondern die höchste Potenzierung des nationalen Gedankens ist? Mit diesen Organisationen läßt sich der Kongreßplan nicht durchführen, ohne sie noch weniger. Gegen sie ganz und gar nicht.

Die Wortführer unseres liberalen Judentums wären schließlich für fremde Rechnung erhobene nationale Forderungen vielleicht zu haben. Daß die armen Glaubensgenossen des Ostens eine Nation bilden, denen nationales Recht in ihren Wohnländern und auch das Recht auf Palästina zuzuerkennen sei — zur Höhe dieser Erkenntnis, die keine Selbsterkenntnis ist, haben sich ja auch die Herren Fuchs und Nathan aufzuschwingen vermocht. Indessen, für diese „lachem welo lo“-Politik des traditionellen Bösewichtes wird sich wohl ein jüdischer Kongreß und werden sich die, die ihm zum Leben verhelfen wollen, bestens bedanken. Der Kongreß der deutschen Juden wird jüdische Politik auf eigene Rechnung treiben. Die deutschen Juden, die in ihm versammelt sein werden, werden Volksrechte und Palästina für sich selbst, für das jüdische Halbmillionen-Volk Deutschlands in Anspruch nehmen. Dies ist es, das die kleine Minderheit in einen unmöglichen Widerspruch zur großen Mehrheit bringen wird. Dies aber auch, was die Situation der Vertreter dieses nationalen Forderungsprogramms auch nach innen unhaltbar gestalten wird.

Das feststehende Forderungsprogramm des jüdischen Kongresses lautet: Nationalkulturelle Autonomie in den Galutländern (nicht allein in den Massensiedlungen sondern überall dort, wo sie gewünscht wird) und Palästina. Die Palästinaforderung wird von den Tatsachen und Zuständen des innerjüdischen Lebens Deutschlands nicht wesentlich berührt. Sie wird vom deutschen Judentum als Bestandteil des Gesamtjudentums für das Gesamtjudentum erhoben.

Anders die Forderung der national-kulturellen Autonomie. Die ist im russischen Osten mit seinen vollentwickelten jüdischen Lebensformen, mit dem vollentfalteten nationalen Eigenleben in Sprache und Kultur, im geistigen Schaffen und realer Lebensgestaltung, eine Selbstverständlichkeit. Im Schmelztiegel Nordamerikas, in der heillosen Verwüstung des jüdischen Lebens und Verwischung der jüdischen Lebensformen, wo die jüdische Umgangssprache mit der ersten Einwanderergeneration zu Grabe getragen wird, wo, wie Jahr für Jahr von neuem festgestellt wird, dreiviertel aller jüdischen Kinder ohne jede jüdische Erziehung — ohne Kenntnis des hebräischen Alphabets — aufwachsen — hier mutet bereits die Forderung nationaler Rechte wie eine Selbstironie an. Immerhin: in Amerika ist noch ein spärlicher Rest jüdischen Volkslebens und der Wille zu seiner Erhaltung vorhanden. In Deutschland ist das jüdische Volksleben längst tot, der Wille zu neuer nationaler Lebensgestaltung noch nicht geboren. Das deutsche Judentum steht arm und bloß da, ärmer und entblößter als die elendesten Volkssplitter des europäischen Südostens, als Albanier und Kutzowalachen. Zwanzig Jahre national-jüdische Bewegung in Deutschland haben weder die jüdische Schule, noch das jüdische Schrifttum, noch die jüdische Gemeinde geschaffen. Der deutsche Nationaljude kann all dieser Dinge noch heute sehr wohl entraten. Er ist verdammt anspruchlos. Für diese jüdische Anspruchslosigkeit wird die national-kulturelle Autonomie eine seltsame Bescherung bedeuten. Es müßte eine Autonomie mit Gebrauchsanweisung sein, auf welche man mit Recht gespannt sein dürfte. Ein deutsch-jüdischer Kongreß, der diese Forderung einer national-kulturellen Autonomie für das deutsche Judentum — auch für das deutsche „Nationaljudentum“ — aufstellen wird, müßte Herrn Manasse Ovidio Da Costa, den „König der Schnorren“, zu seinem Ehrenpräsidenten wählen.

Man würde uns schlecht verstehen, wenn man daraus schließen wollte, wir wären gegen die national-kulturelle Autonomie der deutschen Juden. Im Gegenteil. Diese Kulturautonomie ist auch für das deutsche Judentum eine Lebensnotwendigkeit. Lebensnotwendigkeiten werden jedoch nicht auf dem Präsentierteller geboten, noch fallen sie als Lotteriegewinn zu. Lebensnotwendigkeiten erwachsen aus der Lebensnot; in hartem Kampf gegen Widerstände der inneren und äusseren Natur werden sie erungen. Es geht nicht an, Forderungen an die Welt zu stellen, bevor man sie an sich selbst gestellt hat. Bevor das deutsche Judentum Volksrechte fordert, wird es Volksrechte betätigen, Volkspflichten erfüllen müssen. In zähem Arbeitswillen schaffe man die jüdische Schule, die jüdische Gemeinde, die jüdische Kultur; die Sanktion des Geschaffenen wird nicht ausbleiben. Autonomie bedeutet nicht Schöpfung, sondern Anerkennung und Sicherung. Das deut-

sche Judentum besitzt heute nichts, was der Anerkennung und Sicherung wert wäre. Es ist für schöpferisches jüdisches Leben unreif. Es ist für Volksrechte und Volkswürde unreif. Es ist für den jüdischen Kongreß unreif. Wir gehören nicht zu denjenigen, die die Sichel vor dem Pflug gebrauchen, die ernten wollen, bevor sie gesät.

Die Juden im jugoslawischen Staat.

Aus Agram erhalten wir folgenden Bericht über die Gestaltung der jüdischen Verhältnisse im neuen südslawischen Staat. Die südslawischen Juden begrüßen herzlich das befreite südslawische Volk und seinen jungen Staat. Sie nehmen mit besten Kräften an der Arbeit der Errichtung des neuen Staatswesens teil. Für die Zionisten der südslawischen Länder, die stets Anhänger des Selbstbestimmungsrechtes der Völker waren, ist eine Neuorientierung nicht notwendig. Für sie liegt die Errichtung des freien südslawischen Staates im Sinne ihrer eigenen Forderungen.

Der jugoslawische Nationalrat hat in seinem Manifest die Freiheit und Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten garantiert. Das jüdische Volk in den südslawischen Ländern, ungefähr 50 000 Seelen, wird von diesem Recht Gebrauch machen. Die Zeitung des südslawischen Landesverbandes der Zionistischen Organisation, der „Zidow“, nimmt in einer seiner letzten Nummern zur neuen Lage in den südslawischen Ländern Stellung. Die Artikel zeigen die warmherzige Sympathie der südslawischen Juden für die Wiedererstehung des Staates, aber auch das energische Verfechten der eigenen Forderungen. Das Verständnis für die Stellungnahme der Zionisten und ihr Auftreten ist in den südslawischen Ländern allgemein.

In der Provinz ist es ganz vereinzelt zu Krawallen gekommen, die aber nicht den Charakter antisemitischer Ausschreitungen hatten. Es handelt sich vielmehr um antikapitalistische Bewegungen, bei der auch Juden betroffen wurden.

Die Wahl der jüdisch-amerikanischen Friedensdelegation.

Das Stockholmer Jüdische Preßbureau meldet telegraphisch:

Wir erhalten folgendes Kabel der New Yorker Exekutive des jüdisch-amerikanischen Kongresses: „Der jüdisch-amerikanische Kongreß in Philadelphia wurde Dienstag, 17. Dezember, vertagt. (Wahrscheinlich ist eine zweite Tagung beabsichtigt.) Der vom Kongreß gewählten Friedensdelegation gehören an: Richter Mack, Stephan Wise, Harry Cutler, Louis Marshall, Nachum Syrkin, Jacob de Haas, Morris Wintschewsky, Joseph Barondeß; zum Sekretär wurde Bernard Richards gewählt.“

Die Untersuchungskommission über den Program in Lemberg.

In der „Neuen Freien Presse“ vom 2. Januar 1919 lesen wir: Nach Mitteilungen aus Lemberg haben dort eine Untersuchungskommission der Warschauer Regierung und eine englische Militärmission ein umfangreiches Material über

die Lemberger Ausschreitungen gegen die Juden gesammelt. Nach einer amtlichen Zusammenstellung wurden 150 Opfer des Judenmassakers beerdigt, 54 Häuser des Judenviertels sind niedergebrannt, die Zahl der durch die Einäschung eines Häuserblocks von sieben Straßen obdachlos gewordenen Juden beträgt 3000. Auf Grund der Erhebungen ist bereits festgestellt, daß die Judenhäuser mit Petroleum und Benzin in Brand gesteckt wurden. Die englischen Offiziere, die das eingäscherte Judenviertel besichtigten und die Berichte über die haarsträubenden Vorgänge vom 22., 23. und 24. November entgegennahmen, gaben ihrem Entsetzen und Abscheu wegen des ungeheuerlichen Verbrechens unverhohlen Ausdruck, zumal sie den Eindruck gewonnen hatten, daß diese von gewisser Seite patronisierte oder, wie andere sagen, geduldete „Aktion“ planmäßig veranstaltet worden war. Auch die Warschauer Untersuchungskommission erhielt von einwandfreier Seite diesbezügliche Informationen, welche dartun, daß die Lemberger Massenmorde und Brandstiftungen unmöglich mit den von den Ortsbehörden energisch und rasch unterdrückten Pogromen in Ungarn und Böhmen verglichen werden können. Angesichts dessen haben es die jüdischen Mitglieder des Przemysler Gemeinderates abgelehnt, sich an der Huldigungskundgebung für die Befreier Lembergs zu beteiligen.

„Achusa“-Gruppe in München.

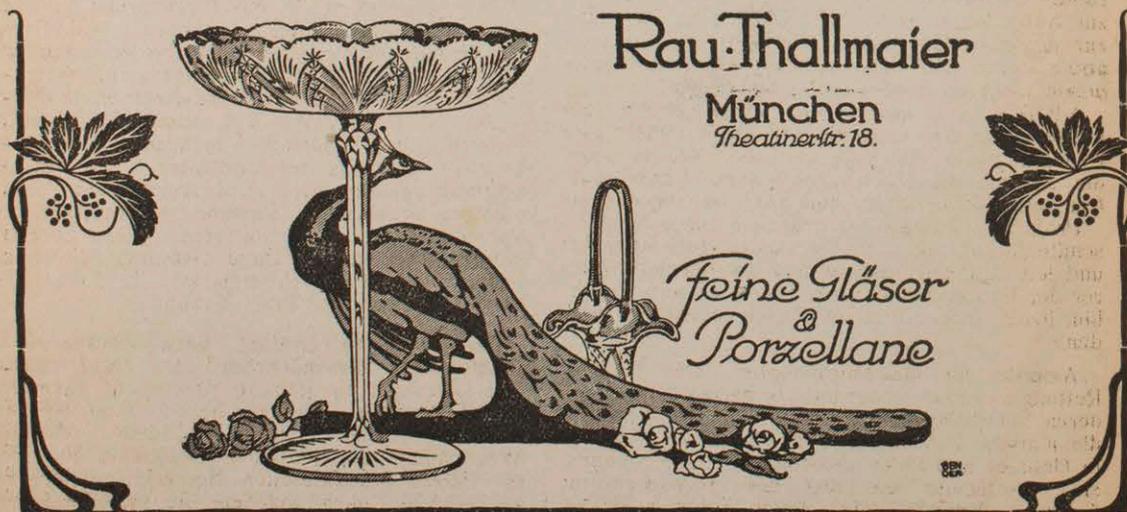
Im Rahmen eines von der ostjüdischen zionistischen Vereinigung „Ahavas-Zion“ am 28. Dezember veranstalteten Vortragsabends sprach Herr Jakob Reich über „Die zionistische Aufgabe“. In klaren und begeisterten Ausführungen verstand es der Redner, die zionistischen Forderungen und Möglichkeiten der Stunde einer zahlreichen Zuhörerschaft zum Bewußtsein zu bringen. Als eine zionistische Hauptaufgabe dieser Tage, in denen ja der Zionismus zugleich Volkssache und Sache jedes Einzelnen geworden ist, stellte der Redner die Achusa-Idee hin, eine Gründungsform, die es weiten

Schichten des volkstreuem jüdischen Bürgertums ermöglicht, an dem palästinensischen Gründungswerk tätigen Anteil zu nehmen und gleichzeitig sich selbst eine gesicherte Zukunft in unserem Lande zu schaffen. Der Redner wies auf die besondere Wichtigkeit des „Achusa“-Gedankens gerade im Zusammenhang mit den letzten blutigen Ereignissen in Galizien hin. In der auf den Vortrag folgenden freien Aussprache kam die einmütige Zustimmung der Versammlung zu den Darlegungen des Herrn Reich zum Ausdruck. Es wurde noch am selben Abend eine Münchener „Achusa“-Gruppe ins Leben gerufen, der sich 25 Mitglieder angeschlossen haben. Die Arbeit für die Münchener „Achusa“ wird fortgesetzt.

Das erste jüdisch-politische Tagblatt in deutscher Sprache.

Ab Mitte Januar erscheint in Wien die „Wiener Morgenzeitung“ als erstes jüdisch-politisches Tagblatt in deutscher Sprache. Damit wird eine in weiten jüdischen Kreisen seit langer Zeit empfundene Lücke ausgefüllt werden. Wenn der jüdische Nationalgedanke, der in der ganzen Welt während des Krieges eine ungeahnte Bedeutung gewinnen konnte, in den deutschsprachigen Ländern immer noch mit den schwersten Hindernissen zu kämpfen hat, so ist das Fehlen einer eigenen Tagespresse sowie die ablehnende Haltung gerade der von Juden und Halbjuden beherrschten Zeitungen Schuld daran gewesen. Nunmehr werden wir wie in anderen Ländern so auch im deutschsprachigen Gebiet ein eigenes Organ haben, in welchem wir vor der breitesten Öffentlichkeit unsere nationalen Interessen vertreten und zu allen wirtschaftlichen, politischen und geistigen Fragen des öffentlichen Lebens vom jüdisch-nationalen Standpunkt aus Stellung nehmen können. Wir möchten auch unseren Lesern den Bezug dieses ersten jüdischen Tagblattes aufs wärmste empfehlen.

Redaktion und Administration befinden sich Wien II., Taborstraße 1-3.



Rau-Thalmaier
München
Theatinerstr. 18.

Feine Gläser
&
Porzellane

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Repatriierung palästinensischer Juden. „Jewish Chronicle“ schreibt: Eine beträchtliche Anzahl palästinensischer Juden, die von den türkischen Behörden während ihres Rückzuges vor dem siegreichen Angriff des General Allenby nach Damaskus deportiert wurden, kehren jetzt zu ihren Heimstätten nach Palästina zurück. Die britischen Behörden gewähren ihnen jede Erleichterung.

Eine Agrarbank für Palästina. In Kiew bildete, einem Bericht des „Moment“ zufolge, eine Gruppe jüdischer Millionäre ein Konsortium zum Zwecke der Gründung einer Agrarbank in Palästina. Das Gründungskapital soll 40 Millionen Rubel betragen. An dieser Gründung ist u. a. auch der bekannte Millionär Brodsky beteiligt.

Polen.

Jüdischer Handwerkerrat in Warschau. Nach „Moment“ ist in Warschau ein „Jüdischer Handwerkerrat“ gegründet worden. Auf der Gründungsversammlung waren 20 Vereine mit 5000 organisierten Mitgliedern durch 40 Delegierte vertreten. Der Rat bezweckt einen Zusammenschluß gegen die antisemitische Taktik.

Abreise von Kulturpionieren. Am 10. Dezember verließ die erste Gruppe von Schülern Radom, um sich als Kulturpioniere nach Palästina zu begeben. Vorderhand sind 12 Personen, Schüler der 6. bis 8. Klasse und Maturanden abgereist. Eine zweite Gruppe soll nächste Woche folgen.

Konferenz der Assimilantenführer in Polen. In Warschau fand am 15. Dezember eine Konferenz der Assimilantenführer aus Kongreßpolen und Galizien statt, die sehr zahlreich besetzt war. Hauptthema der Beratung bildete die Frage, ob man das Verlangen nach nationaler Autonomie bekämpfen oder sich neutral verhalten soll. Die meisten Redner erklärten, sie hätten vollständig mit dem Kurs der alten Assimilanten, wie dieser durch 25 Jahre durch Dr. Nußbaum, Dickstein, Kempner, Natanson und Konsorten geführt wurde und der auf gewaltsamer Assimilation und offenem Kampf gegenüber der jüdischen Nationalität beruhte, gebrochen, und ihr Kurs sei, niemanden zur Assimilation zu zwingen, denjenigen, die sich zur jüdischen Nationalität bekennen, nicht gegenüberzutreten und nationale und kulturelle Autonomie nicht zu bekämpfen.

Advokat und Gemeinderat Patek (Pole) erklärte, wenn das polnische Volk trotz 150jährigem fremden Joche ein Volk geblieben ist, so seien die Juden, die schon zweitausend Jahre unter fremdem Joche leben, ein Volk par excellence.

Professor Grabski, der bekannte polnische Antisemitenführer, ist nach Warschau zurückgekehrt und hat mitgeteilt, daß er und der bekannte Führer der Nationaldemokraten Dmowski sich weiterhin jeder antisemitischen Politik enthalten würden.

Amerika für die Pogromopfer. Das jüdische Rettungskomitee entsendet demnächst ein besonderes Schiff mit Lebensmitteln und Kleidung für die jüdische Bevölkerung, die durch die Pogrome in Galizien und Polen gelitten hat. Eine Kommission, bestehend aus fünf der angesehensten Juden in Amerika, wird dieses Schiff begleiten.

darunter auch der bekannte jüdische Dichter Schalom Asch.

Rumänien.

Take Jonescu zur rumänischen Judenfrage. Wie das Stockholmer Jüdische Korrespondenzbüro meldet, erklärte Take Jonescu, daß jeder Jude, der nicht Untertan eines anderen Landes sei, in Rumänien gleiche Rechte besitzen müsse.

Litauen.

Pogrome in Litauen. Dem Jüdischen Korrespondenzbüro Bern-Zürich wurde folgendes Telegramm übermittelt: „Die jüdische Delegation für Belitza, Kreis Lida, meldet folgendes: Am 11. Dezember überfielen 40 bewaffnete Banditen die jüdischen Einwohner von Belitza. Es wurden 4 Personen getötet, 5 schwer verwundet, 4 leicht verwundet und 31 Familien gänzlich geplündert. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark. Belitza ist seit dem 7. Dezember vom Militär geräumt. Weitere Ueberfälle durch Banden werden in der gesamten Umgebung mit Grund befürchtet. Ausreichender Schutz durch deutsches Militär ist im Stadium der Räumung unmöglich. Die litauische Judenheit richtet deshalb an die Ententemächte die dringende Ersuchen, schleunigst für den Schutz der Bevölkerung zu sorgen. Ausführliches Protokoll mit Namen der Opfer folgt brieflich. Gez. Simon Rosenbaum, litauischer Unterstaatssekretär.“

Aus aller Welt.

Die Formulierung der jüdischen Forderungen. Das Kopenhagener Zionistische Büro berichtet: Wie „Zionist Review“ berichtet, wurden in England die Forderungen des jüdischen Volkes an die englische Regierung und den Friedenskongreß ausgearbeitet. Unter den Persönlichkeiten, welche an den Beratungen teilgenommen haben, werden auch Lord Bryce, Mr. Herbert Samuel, Sir Alfred Mond, Sir Lionel Abrahams, Mr. Robert Waley Cohen genannt.

Jüdische Gemeindevahlen in Wilna. Vom 24. bis 26. Dezember 1918 fanden in Wilna die Wahlen zur Jüdischen Gemeinde auf breitester demokratischer Grundlage statt. Es wurden 15 187 Stimmen, d. h. 30 Prozent der Stimmen aller Wahlberechtigten abgegeben. Auf Grund des Proporztes verteilen sich die 80 Sitze wie folgt: 24 Zionisten, 23 Bundisten, 10 Vertreter der „Volksvereinigung“, 7 Handwerker, 5 Demokraten, 3 Poale-Zion, 3 Vereinigte Sozialisten, 2 Zeire Jisrael (zionistisch-orthodox), 2 Schomre Thora, 1 Vertreter der Kaufleute. Unter den Gewählten befinden sich: Volksvereinigung: Ober-rabbiner Rubinstein; Rabbiner Grodzensky, Dr. Rachmilewitsch; Demokraten: Dr. Schabad, Schriftsteller Reisin; Bund: Isbidzky; Zionisten: Unterstaatssekretär Rosenbaum, L. Jaffe, Dr. Widgodski; Poale Zion: Schalit.

Die „Jüdische Legion“ nach Europa. Das Jüdische Korrespondenzbüro im Haag meldet, daß Londoner zionistische Kreise aus Jerusalem ein Telegramm erhalten haben, laut welchem in „Chadaschot mehaarez“, dem offiziellen Wochenblatt der jüdischen Legion in Palästina, ein Befehl des Jüdischen Heereskommandos abgedruckt ist, nach welchem die jüdische Legion

dennächst nach Europa überführt werden soll. Diese Abteilung wird von neuen Kräften ergänzt werden und eine besondere Formation, in welche auch die Juden, welche bisher in der englischen, amerikanischen und anderen Armeen der Koalition gedient haben, eintreten werden. Die neu organisierte jüdische Militär-Abteilung wird in Europa eine gewisse besondere Mission zu erfüllen haben. — In Londoner zionistischen Kreisen glaubt man, daß diese Legion in eines der bisher von den Zentralmächten okkupierten Länder abgehen wird.

Eine polnisch-jüdische Untersuchungs-Kommission wegen der Pogrome. Das polnische Nationalkomitee in New York veröffentlicht eine Erklärung, die die Pogrome dementiert und die Entsendung einer gemeinsamen Untersuchungs-Kommission, bestehend aus Juden und Polen Amerikas vorschlägt. Judge Mack und Louis Marshall erwiderten, daß die Wahrheit der polnischen Pogrome erwiesen sei, erklärten sich aber mit dem Vorschlag der Entsendung einer Kommission einverstanden.

Die amerikanischen Ruthenen gegen die Pogrome. Eine Konferenz, die eine Viertelmillion von Ruthenen Amerikas in New York vertrat, faßte eine scharfe Protestresolution gegen die Pogrome.

Neue Bücher.

(Die Besprechung der hier angezeigten Werke behalten wir uns vor.)

Georg Simmel. Philosophische Kultur, gesammelte Essays. Verlag Alfred Kröner, Leipzig 1918.

W. Förster. Weltpolitik und Weltgewissen. Verlag für Kulturpolitik, München 1918.

Dr. Mehemed Emin Effendi. Die Zukunft Palästinas, Ein Mahnruf an die Zionistischen Juden und an die ganze Kulturwelt. Frankfurt a. M. 1918.

Mereschkowsky. Vom Krieg zur Revolution. Verlag Piper u. Co. München.

Hugo Dingler. Die Kultur der Juden. Der Neue Geist Verlag, Leipzig.

Richard Beer-Hofmann. Jaakobs Traum. Ein Vorspiel. Verlag S. Fischer, Berlin 1918.

Dr. med. Raphael Becker. Die Nervosität bei den Juden. Ein Beitrag zur Rassenpsychiatrie für Ärzte und gebildete Laien. Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1918.

Feuilleton

Der Sündige.

Von Schalom Asch.
(Fortsetzung.)

(Auf dem Weg jenseits des Zaunes sieht man aus der Ferne das Aufblitzen von Laternenlichtern, allmählich nähern sich Gruppen von Männern in schwarzem Kaftan und Frauen in Tücher eingehüllt. Junge Leute mit Laternen in der Hand betreten den Friedhof und fragen leise: Was ist geschehn? Was ist geschehn? Den Toten und die Frau in Schwarz erblickend, treten sie erschreckt zurück, mischen sich in Gruppen der anderen neben dem Grab und warten. Pause.)

Der Vorsteher (hört plötzlich zu graben auf): Ich fühl', wie meine Schaufel auf etwas sehr Hartes anschlägt. Die Schaufel kann nicht weiter hinein in die Erde.

Stimmen aus der Menge: Großer Gott! Vater im Himmel!

Andere: Was wird man mit dem Toten tun?
Eine Stimme aus der Menge: Warten wir auf den Rabbi!

Ein zweiter: Soll das hohe Gericht kommen!
Ein dritter: Ein Unglück ist über uns alle gekommen. Vater im Himmel!

Der Vorsteher: Reicht mir eine Laterne, ich will sehen, was in der Grube liegt.

Der ältere Totengräber: Ich möcht's nicht machen.

Der Vorsteher (kriecht aus der Grube heraus, nimmt eine Laterne, kriecht wieder hinunter, schaufelt die Erde auf. Plötzlich schreiend): Ein Stein liegt da!

Viele Stimmen aus der Menge: Ein Stein!

Königl. bayer. Lotterien- einnahme der Preuss.- Südd. Klassen-Lotterie

A. Ostermaier, München

Promenadepl. 12/1, Eing. durch d. Zigarrengeschäft

Beginn der 12. (238.) Lotterie mit Ziehung 1. Klasse am 9. u. 10. Juli 1918, 2. Klasse am 13. u. 14. August 1918, 3. Klasse am 10. u. 11. Sept. 1918, 4. Klasse am 8. u. 9. Okt. 1918, 5. Klasse (Haupt- und Schlussziehung) beginnt am 8. Nov. und endet am 4. Dez. 1918.

Lose in großer Auswahl stets vorrätig.

Preis für die 1. Klasse: für $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$

5 10 20 40 M

Bei den folgenden Klassen sind die Vorklassen stets nachzubezahlen.

Münchener Neueste Nachrichten

Größte, tägl. 2mal erscheinende Zeitung Süd- und Mitteldeutschlands. Kaufkräftiger Leserkreis und über Deutschlands Grenzen hinausgehende Verbreitung. Großer Kaufmänn. u. gewerbli. Stellenmarkt



Anerkannt sehr erfolgreich für Anzeigen aller Art. Anzeigenpreis und Nachlaß nach Tarif. Bezugspreis monatl. M. 2. — bei allen deutschen Postanstalten

Tägliche Auflage 2mal 160 000 Exemplare / Über 1/2 Million Leser

Einer aus der Menge: Der Grabstein von Reb Judel hat sich der Länge nach hingelegt. Er will den Toten nicht liegen lassen neben Reb Judel.

Ein zweiter: Die Erde will ihn nicht zu sich nehmen!

Einige aus der Menge: Was soll man tun?

Eine Stimme: Schweigt, der Rabbi kommt.

(Auf dem Weg jenseits des Zaunes sieht man helleuchtende Laternen, später drei Greise mit weißen Bärten und hohen Pelzmützen. Der mittlere, der älteste, geht die eine Hand gestützt auf einen Stock, die andere gestützt auf seinen Diener. Sie treten ein, gehen an dem Toten vorbei, blicken verwundert und erschreckt auf die kniende Frau, gehen schnell weiter, treten an die offene Grube und beginnen zu beraten. Man hört sie flüstern. Die Menge stellt sich um sie. Schweigen.)

Der Rabbi (nach kurzer Beratung mit dem Dajanim sich der Menge zuwendend): Brüder, wir haben beschlossen und uns also geeinigt; damit der Tote zu einem jüdischen Grab komme, soll jeder von uns ihm eine seiner gottgefälligen Taten abgeben, daß sie ihm angerechnet werde in der ewigen Welt. Ich gebe ihm zwanzig Talmudseiten, die ich gelernt habe.

Der erste Dajan: Ich tret' ihm einen Sabbat-segen ab.

Der zweite Dajau: Ich geb' ihm ein Jomkipur-fasten.

Einer aus der Menge: Ich ein Morgengebet.

Ein zweiter: Ich ein Kapitel Thilim.

Ein dritter: Ich ein Stück Raschi! . . .

Der Rabbi: Genug! (Zu den Totengräbern.) Versucht zu graben! (Die Totengräber beginnen zu graben. Man hört, wie die Schaufel an einen Stein schlägt.)

Der ältere Totengräber: Der Stein rührt sich nicht vom Ort.

(In der Menge wird es still. Der Rabbi und die Dajanim halten Rat. Eine große Furcht legt sich auf die Menge. Man hört nur ein leises Flüstern in der Gruppe neben der Grube.)

Erster Dajan: Vielleicht hat der Tote die Gerechten und Reinen beleidigt, die da ruhen unter den Flügeln der Heiligkeit.

Der Rabbi (wendet sich zu den Gräbern, mit heiserer, stockender Stimme): Ihr, die ihr ruhet unter den Flügeln der göttlichen Heiligkeit, vielleicht hat euch der Tote beleidigt zu seinen Lebzeiten, so flehe ich euch denn an, im Namen des Toten und im Namen von ganz Israel, nehmt ihn unter euern heiligen Schutz! Und ihr, Reb Judel, der ihr im Leben nichts gegeben habt auf Ehrung, werdet gewiß nicht bestehen auf Ehrung nach eurem Tode! Laßt ablösen seine Schuld durch euere großen Verdienste und laßt ihn teilhaftig werden eurer Fürsprache!

(Die Menge schweigt. Aus der Entfernung hört man das leise Weinen der Frau in Schwarz.)

Der Vorsteher (zu den Totengräbern): Steigt hinunter und grabt! (Die Totengräber ergreifen die Schaufeln und beginnen zu graben. Man hört, wie Eisen an den Stein schlägt.)

Der ältere Totengräber: Der Stein liegt und rührt sich nicht. Wohin man die Schaufel wendet, stößt sie auf Stein. (Der Rabbi und die Dajanim halten wieder stillen Rat. Die Menge schweigt.)

Der Rabbi (sich zur Erde wendend): Erde, Quelle alles Lebens, von der alles kommt, zu der

alles geht, vielleicht hat dich der Tote zu Lebzeiten beleidigt, so flehe ich dich an in seinem Namen und im Namen von ganz Israel, laß ein den Toten bei dir, denn wie steht geschrieben: Von Staub ist der Mensch und zu Staub wird er, und zur Erde kehrt er zurück.

(Pause des Schweigens. Die Totengräber beginnen von neuem zu graben, man hört bald wieder das Aufschlagen des Eisens auf einen Stein.)

Der ältere Totengräber: Der Stein rührt sich nicht.

(Fürchtbar beklemmendes Schweigen. Von weitem hört man noch immer das stille Weinen der Frau in Schwarz.)

(Schluß folgt.)

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalmeldungen, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

München. Der Verwaltungsausschuß der hiesigen Kultusgemeinde hat in seiner Sitzung vom 7. Jan. Herrn Rechtsanwalt Dr. Karl Östreich als zweiten Vorstand gewählt. — Gleichzeitig wurde auf Grund des in Nr. 49 wiedergegebenen, auf Antrag der Zionistischen Ortsgruppe und des Vereins Ohel Jakob erlassenen Bescheids der Regierung, der früher gefaßte Beschluß, wonach die Wahlen aufgeschoben werden sollten und nur ein Drittel des Ausschusses ausscheiden sollte, aufgehoben. Es wurde beschlossen, spätestens im April d. J. eine Neuwahl des gesamten 18gliedrigen Ausschusses, sowie der Ersatzmänner und Revisoren vorzunehmen. Dem neugewählten Kollegium soll als erste Aufgabe die Revision der Gemeindestatuten übertragen werden. (Wir behalten uns vor, zu diesem Beschluß, wonach die Neuwahlen auf Grund des bisherigen Statuts, also ohne Verhältniswahlrecht, stattfinden sollen, in unserer nächsten Nummer Stellung zu nehmen. D. Red.)

München. In einer von der Münchener Zionistischen Ortsgruppe am 4. d. Mts. veranstalteten Versammlung ersattete Herr Privatdozent Dr. Adolf Fränkel einen Bericht über den 15. Delegiertentag. Als zweiter Redner trat Herr Kareski-Berlin auf, der sich namentlich über die Kongreßfrage verbreitete. In einer darauffolgenden sehr anregenden Debatte nahm Herr Jakob Reich gegen die Einberufung eines jüdischen Kongresses in Deutschland Stellung. Für uns, meinte der Redner, gebe es in diesem entscheidenden Moment nur eine Art öffentlichen Auftretens und Wirkens: als Zionisten im Namen des Zionismus. Es liege kein Grund vor, die Zionsfahne einzurollen. Eine von Herrn Kareski vorgeschlagene Entschliebung für den Kongreß gelangte zur Annahme. In längeren Ausführungen nahm Herr Dr. E. Straus zu den verschiedenen auf dem Delegiertentag zur Erörterung gelangten Fragen Stellung, wobei er sich namentlich gegen die von zionistisch-sozialistischen und radikalen Kreisen geforderte Sozialisierung in Palästina und für eine organische Sozialreform im Sinne des alten Judentums aussprach.

Die Ortsgruppe München des Jüdischen Frauenbundes hatte am 2. Januar nachmittags im Bayer. Hof eine jüdische Frauenversammlung.

lung einberufen, in welcher die 1. Vorsitzende Frau Clara Oppenheimer einen Vortrag über die Bedeutung des Wahlrechtes für die Frau, insbesondere die jüdische Frau, hielt. An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion, in welcher der politische Standpunkt der demokratischen Partei (Erna Rheinstrom und Frau Krämer), der Mehrheitssozialisten (Frau Dr. Wassermann und Fräulein Steinhaus) und der unabhängigen Sozialisten (Frau Katzenstein) Vertretung fand. Die jüdisch-nationale Seite der Frage betonte in sehr wirksamen Darlegungen der als Gast anwesende Herr Direktor Georg Kareski aus Berlin. Die Versammlung, die sehr zahlreich besucht war, dauerte bis abends 7 Uhr.

Nürnberg. Am 19. Dezember veranstaltete der Jüdische Jugendverein zusammen mit der Schwesternloge einen Vortragsabend, an dem Herr Dr. Sinauer über die Stellung der deutschen Juden zu den neuzeitlichen Ereignissen im Judentum sprach. Der Redner schilderte den Siegeslauf des jüdischen Volksgedankens und der Kongreßbewegung in den außerdeutschen Ländern und führte aus, daß auch die deutschen Juden ihre Zugehörigkeit zum jüdischen Volke erkennen und bekennen müßten, wenn sie nicht den Zusammenhang mit dem gesamten Judentum verlieren und dadurch verkümmern wollten. Ihre bürgerliche Gleichberechtigung könne dadurch nicht berührt werden, da das Recht der Selbstbestimmung für alle Minderheiten heute überall anerkannt sei und auch für die Juden gelten müsse. Aber auch die Zionisten müßten umlernen. Da die zionistische Idee gesiegt habe, könnten sie die von Herzl entfaltete Fahne einziehen und auf die Betonung der Gegensätze verzichten. — In der Diskussion, welche sich zwei Tage später an den von der zionistischen Ortsgruppe veranlaßten Vortrag des Herrn Dr. Tachauer anschloß, kam Herr Dr. Nußbaum auf den Vortrag des Herrn Dr. Sinauer zurück. Er betonte, daß die Anschauung des Herrn Dr. Sinauer sich in weitem Umfang mit den zionistischen Ideen deckte, daß aber der Zionismus entschieden ablehnen müsse, heute die Fahne einzuziehen. Er müsse im Gegenteil gerade heute das Judentum, vor allem die Jugend, mobilisieren. Der wirkliche Sieg sei noch keineswegs errungen. Herr Dr. Sinauer erwiderte, daß er als Nichtzionist nur die gemeinsamen Aufgaben aller jüdischen Richtungen habe betonen wollen, aber keineswegs bestreiten wolle, daß es das gute Recht des Zionismus sei, sich seiner speziellen Aufgabe mit aller Energie zu widmen.

Nationalfondsspenden. Eltern und Geschwister freuen sich über die glückliche Heimkehr ihres Sohnes und Bruders Oskar Weinschel aus der Gefangenschaft M. 10.—.

Hilfswerk für Palästina. Zahnarzt Weigert M. 18.—.

Goldenes Buch Blau-Weiß München: Karucksola dankt Meta Moch für die Moralpredigt M. 2.—. Drei oder vier Blau-Weiße ziehen die letzte Konsequenz M. 1.—. H. F. für den von G. F. am 1. Jan. 12.28 nachts aufgegessenen Pudding M. 3.—, für versteigertes Saccharin M. 4.98.

Gold. Buch Raphael Hirsch Grünbaum: P. Grünbaum: Neder M. 5.—.

Arbeitsgemeinschaft nicht-incorporierter jüdischer Akademiker (A.N.J.A.) Dienstag, den 14. 1. 19 abends 7.30 Uhr findet im Restaurant Domhof, Kaufingerstraße 15, eine Versammlung sämtlicher nicht-incorporierter jüdischer Studenten und Studentinnen aller Hochschulen statt. Sämtliche noch nicht beigetretene Akademiker aller Hochschulen sind höflichst eingeladen.

Jüdischer Turn- und Sport-Verein München. Das Turnen der Damen und Herren findet wieder regelmäßig Montag, den 12. Januar von 7.30 bis 10 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins München von 1860, Auenstr. 19, statt. Für die ausgefallenen Turnabende werden Mittwoch, den 15. und Mittwoch den 22. Januar von 7.30 bis 10 Uhr zwei Turnabende eingeschoben.

Auch das Turnen der Zöglinge beginnt wieder regelmäßig: die Mädchen Montag von 6—8 Uhr, die Knaben Mittwoch von 6—8 Uhr, alle im Realgymnasium an der Klenzestraße. Der Turnrat.

Jüdischer Wanderbund Nürnberg. Sonntag, den 12. Januar. Buben: 1. Zug: 2 Uhr Kanalbrücke Fürtherstraße — Poppenreuth — Buch — Almoshof; 2. Zug: 2 Uhr Endpunkt Linie 2 — Großreuth — Gebersdorf — Ratatashöhle (Taschenlampe) — Schweinau. Mädels: 2 Uhr Endpunkt Linie 2 — Waldlust — Altenfurth — Dutzendteich.

David Tennenbaum
Miriam Tennenbaum

geb. Lehrfeld

Vermählte

München

Chemnitz

19. 1. 19.

Verein Bne Jehuda München

Samstag, den 18. Januar 1919, 8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends
im eigenen Vereinszimmer, Burgstr. 3/II

Begrüßungs-Abend

des aus der russ. Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Chawers Leser Schindler und Einweihung des Vereinsheimes für Mitglieder. — Programm: 1. Ansprache; 2. 40 Monate in russ. Kriegsgefangenschaft (Ref.: Leser Schindler); 3. Jüdische Volkslieder. — Kleines Buffet.

DIE VORSTANDSCHAFT.

Für mein Frd., 32 Jahre, tücht. Geschäftsmann, schöne intell. Erscheinung, mit $\frac{1}{4}$ Mill. Vermögen suche zwecks Heirat passendes

junges Mädchen

aus guter streng relig. Familie mit entsprech. Vermögen. Anträge nur von Angehör. (Vermittl. zweckl.) unter „Fluch“ an die Exped. d. Blatt.



ALFRED HIRSCHFELD
MÜNCHEN, Herzog Rudolfstr. 24

Scheitel und Transformationen

zum Selbstfrisieren
künstlerisch ausgeführt

(BEI BESTELLUNGEN VON AUSWÄRTS
GENÜGT HAARMUSTER)

**Klavier-Reparaturen,
Stimmungen**

Erstklassige Ausführung unter
Garantie, fachmännischer Be-
rater bei Anschaffung eines
Klaviers

ERNST KIRSTÄTTER
Klavertechniker u. Stimmer

Spezialwerkstätte für Klavier-
u. Harmonium-Reparaturen

HERZOGSTR. 50 TEL. 31013

ESTHER KRESCHOWER
ELIËSER SCHINDLER

Verlobte

MÜNCHEN

Schwab 5679

MARIE GSTADER

Nymphenburgerstr. 61/1

Feine Damenschneiderei
Die neuesten Journale

Jede Dame,

welche künstl. Haarersatz
bedarf, besichtige mein großes
Lager fertiger Haar-
arbeiten von nur deutschem Haar. Das vor dem Kriege
nur im Großen geführte Haargeschäft unterstelle ich dem
Kleinverkauf. — Zugleich übernehme ich Anfertigung neuer
und Umarbeitung getragener Arbeiten.

Frau Marie Hesse
Burgstr. 6/1 lks. Kein Laden.

M. Gmaehle'sche Leihbibliothek

(Inhaber: E. & M. Kraus)

gegr. 1810 Theatinerstraße 49, Entresol geg. 1810

Größtes Leseinstitut Münchens

(60 000 Bände)

Sämtliche Novitäten belletristischen und wissenschaftlichen
Inhalts in deutsch, französisch, englisch und italienisch.
Operntexte leihweise — Stadt- u. Landabonnement
Theatinerstraße 49, Entresol (Korsethaus Lewandowski).

**Erstklass. Wiener
Damenschneider**

Elegante Maßanfertigung

Spezialität:

Sportkostüme und Mäntel

Mässige Preise!

W. Ziwkowitch

Schommerstraße 1/II

Inserate im 'Echo' haben größten Erfolg!

Albert Diederich Tapezier und
Dekorateur

München, Türkenstr. 60 (früher Adalbertstr.)

Fernsprecher 22261

Übernahme von Wohnungseinrichtungen,
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel
und aller einschlägiger Arbeiten

Graphologie

Charakterbeurteilung
aus der Handschrift

Einzusendendes Material:
zwanglos geschriebenes
Schriftstück, a. l. Brief-
fragment ca. 20 Zeilen.
Charakterskizze: 1 Mark
Charakterbild: 2 Mark
Rückporto beill.

L. Reimer, Graphologe
München, Mariusstraße 3/o r.

Spezialist für Augengläser

Optiker Riegler

Kaufingestr. 29 I. Stock
nächst Marienplatz

*Theatergläser, Feldstecher,
Stielbrillen.*

Technisch vollendete Erzeugnisse der modernen Augenoptik.

Albert & Lindner / München

Prismayerstraße 14

Haus- und Küchengeräte — Komplette Kücheneinrichtungen
„REX“, Frischhaltungs-Apparate und Gläser
Haushaltungsmaschinen — Kleinmöbel

Landwirtschaftliche Geräte • Eisenwaren • Werkzeuge für alle Gewerbe

Soeben erschienen:

DER ZIONISMUS, SEIN WESEN UND SEINE ORGANISATION

von
DR. S. BERNSTEIN.

Herausgegeben vom Kopenhagener Bureau
der Zionistischen Organisation.

INHALT: I. Der jüdische Freiheitsgedanke in seiner geschichtlichen Entwicklung. — II. Die Entscheidungsepoche des Judentums im 19. Jahrhundert. — III. Der Zionismus als die nationalsoziale Erneuerung des Judentums. — IV. Der Zionismus als der Machtfaktor der organisierten Judenheit. — V. Der Zionismus im Lichte der internationalen Demokratie. — VI. Palästina im Prozesse der sozial-politischen Wiedergeburt. —

PREIS KR. 1.—

Bestellungen sind zu richten an das:
KOPENHAGENER BUREAU
DER ZIONISTISCHEN ORGANISATION
KOPENHAGEN :: HYSKENSTRÆDE 10

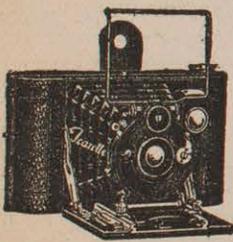


Photo = Spezial- Geschäft

Großes Lager in Taschen-
apparaten fürs Feld, Films,
Platten, Papieren usw.

Carl Bodensteiner
München, Karlsplatz 17
Telephon 52443 (Sonnenapotheke)

CARL MÜLLER, MÜNCHEN

Papier- und Schreibwarenhandlung
Rindermarkt 10 Ismaningerstr. 91
Telefon 24855

Sämtliche Büro-Artikel. — Große Auswahl in Ge-
schenken aller Art. — In Briefpapieren, Albums,
Lederwaren, Galanterie beste Sortimente.

Braune Rabattmarken.

Moderne Küchen- Einrichtungen

in gediegener preiswerter
Ausführung

Eduard Rau

Schüssel's Küchen- und Wirt-
schaft - Einrichtungs - Magazin

München

Kaufingerstr. 9 Passage Schüssel

Panorama International Kaufingerstraße 31/1

Vom 12. I. bis 18. I.

Panorama I:

Brasilien

Panorama II:

**Aachensee-Innsbruck
über den Brenner
nach Venedig**

☐ **Kauft** ☐
☐ bei den Inserenten ☐
☐ des Jüdischen Echos ☐

Wiener Kaffee National

Bayerstr. Bahnhof
5 Uhr früh geöffnet

Künstlerkapelle

Kapellmeister

Rolf Fred POSSE

Wiener Kaffee Deutsches Theater

Schwanthalerstr.

Künstlerkapelle

Konzertmeister

A. UNGERER

Photo-Vergrößerungen

in künstlerischer Ausführung.
Amateurarbeiten innerh. 24 Stund.
Sämtliche Bedarfs-Artikel.

KARLSTRASSE 26, ZIEGLER
ECKE ARCISSTRASSE TELEPHON NR. 55582



Privater
Schreibunterricht
von **Wilhelm Arnim**
Sonnenstraße 27/3.

Prospekte gegen 20.-Pfg. - Marke.